

Die Sprachdiktatur

Von Dr. Karin Kneissl

Würde der britische Autor George Orwell die Sprache unserer Zeit erleben, er wäre schockiert, wie sein Roman aus dem Jahre 1948 mit dem Titel „1984“ zum Zeitgeist wurde. Orwell war vom Realsozialismus in der Sowjetunion inspiriert, wo er den totalen Überwachungsstaat unter Stalin beobachtete. Die politische Sprache, die er im Alltag erlebte, baute er in sein Werk als „Newspeak“, zu Deutsch „Neusprech“, ein. Ein Wahrheitsministerium befindet über die Sprache, alles ist der Propaganda unterworfen.

Wer noch den Wortschatz der DDR in Erinnerung hat, kennt seltsame Satzgebäude, die von Freundschaft zwischen den Völkern und Fortschritt nur so strotzen. Die Wirklichkeit war bekanntlich eine andere. Sprachskeptiker finden sich in Deutschland eher unter denen, die den „Big Brother“, den Inbegriff der Überwachung korrekten sozialistischen Verhaltens, zu Honeckers Zeiten überleben mussten. Ihre Zeitgenossen westlich der Mauer durften kritisch denken lernen. Zwischen Düsseldorf und Weimar gewinnt man aber den Eindruck, dass präzise und kritische Sprache im einstigen Osten teils besser überlebte. Denn während mancher jenseits der Mauer in die innere Emigration ging und sich dort die Freiheit des Geistes erhielt, verfiel die restliche deutschsprachige Welt in eine geschlechterneutrale und politisch korrekte Einheitssprache.

Die Sprache ist das perfekte Instrument, die Gesellschaft zu formen. Den jeweils eigenen Wortschatz

Die Sprache prägt das Denken. Wenn wir aus Kriegen humanitäre Interventionen machen, dann behübschen wir zwar die Sprache, doch verfälschen die Fakten. Das birgt Risiken für Denken und Handeln.

schaffen Technokraten in ihren Zirkeln. Es gibt einen UNO-Sprech, wie es ein EU-Vokabular mit grotesken Auswüchsen gibt, die an den Realsozialismus erinnern. Über allem hängen die Nebel der Verschleierung. Die Autorin Cora Stephan prangerte in einem Essay für die „Neue Zürcher Zeitung“ die neue Sprachdiktatur an. So ist die Aufgabe der vom deutschen Familienministerium mitfinanzierten Amadeu-Antonio-Stiftung, gegen alles vorzugehen, was nicht auf Linie ist. „Melden“ wird zur obersten Bürgerpflicht. Dazu gehört der Gebrauch bestimmter Vokabel wie „Wirtschaftsflüchtling“. Es geht um „Entlarven“ und „Überführen“ der Rechten, wo immer sie vermutet werden. Auf Linie sein, sonst riskiert der Skeptiker im Uni Lehrsaal oder in der Redaktion Stift und Kragen. Der Humorvolle muss auf der Hut sein.

Es ist ein Vokabular entstanden, das vieles verdreht und unser Denken prägt. Aus dem Krieg wurde die humanitäre Intervention, die nur noch Kollateralschäden, nicht Tote und Verletzte verursacht.

Aus Kriegsministern wurden schon

Verteidigungsminister. Konfliktmanagement beschreibt nun das Verwalten von Krisen, weil politischer Wille und Mittel fehlen, Kriege zu beenden, vielmehr werden diese „eingefroren“. Entstanden ist eine Branche voller Berater. Einmischung in andere Staaten, ob über Militärschläge oder diskret, wird als Demokratisierungsprozess umschrieben. Demokratieförderung bezieht sich wiederum auf Spenden für bestimmte erwünschte Parteien. Das Bagatellisierungslexikon lässt sich mit makabren Beispielen fortsetzen.

Propaganda ist negativ besetzt, nicht aber Kommunikation. Terrororganisationen sind heute Meister der digitalen Kommunikation, die nichts anderes als kriegerische Propaganda ist. Politische Gegner gibt es auch nicht mehr, diese sind nur noch Ungläubige. Eine Wortwahl, die der türkische Präsident Erdoğan seit Jahren

Aus Gebühr wird Service-Pauschale, aus Rauswurf die Freistellung

pflügt. Galten die Aufständischen im Irak zu Beginn der US-Besatzung als Terroristen, sind die Gegner der syrischen Regierung jedoch Rebellen. Terroristen sind eindeutig üble Personen. Der Rebell ist hingegen der Held, der sich gegen Unrecht auflehnt. Die große Mehrheit der syrischen Milizen sind aber radikale Islamisten. Ihr Extremismus ist wiederum in den Augen mancher Europäer bloß eine kulturelle Eigenheit. Statt Interessen in der



Weltpolitik zu begreifen, zieht sich mancher lieber hinter vermeintliche Werte zurück. Aus der Folter wurde die medizinisch überwachte Befragung unter Zwang. Dass Recht gebeugt wird, interessiert die Moralisten wenig. Sie sind in ihre Wortschöpfungen verliebt.

In der Wirtschaftssprache verhält es sich ähnlich. Denn aus Kündigung und Rauswurf wurde die Freistellung, was netter klingt. Rezession ist zu scharf, dann lieber Negativwachstum. Die Gebühr wird zur Service Pauschale behübscht. Die öffentliche Hand ist letztlich der Steuerzahler. Dieser wird kaum als Bürger, sondern nur noch als Konsument bezeichnet. Bürgerpflicht ist Konsumieren. Harmonisierung von Standards, ob in der Landwirtschaft oder Bildung, läuft auf Zwangsvorgaben hinaus, die mehr an die Planwirtschaft als den freien Wettbewerb erinnern. Restrukturierung bedeutet Abbau von Mitarbeitern. Doch diese Menschen fallen nur noch unter die HR, die Human Resources, oder schlichter gesagt: Menschenmaterial. Dieses Wort ist übri-

gens auch eine Schöpfung des Krieges, als in den Stellungsschlachten keine Soldaten, sondern nur noch Material nachgeschoben wurde.

Der einstige Personalchef ist der Verwalter von Menschenmaterial, das zur Effizienzsteigerung für weniger Lohn mehr leisten soll.

Die totale Ökonomisierung von Mensch und Sprache

Vermeintlich Sprachensible beklagen den Begriff des Flüchtlingsstroms, da er entmenslicht und auf eine Naturkatastrophe anspielt, sprechen aber im gleichen Atemzug von geflüchteten Menschen als Humankapital. Die Menschenverachtung in diesem Ausdruck kommt ihnen dabei nicht in den Sinn. Kinder sind nicht nur für die Pensionsversicherungen ein Wirtschaftsfaktor, Zuneigung vermisst man auch bei den Eltern, die ihren Nachwuchs als die schönste Investition bezeichnen.

Wir sollten uns nicht wundern,

warum unsere Gesellschaften so sind, wie sie sind. Die Sprache ist das, was uns von unseren nächsten Verwandten, den Tieren, unterscheidet. Diese verfügen aber über Instinkte, die wir verloren haben. Entweder sind Menschen zunehmend sprachlos und lassen dann Gewalt sprechen, oder sie verlieren sich in Worthülsen. Wieder zu einer Sprache zu finden, die Dinge klar beim Namen benennt, würde anderes Handeln nach sich ziehen. George Orwell nahm über Weltliteratur die Abgründe unserer Zeit zwischen Sprachpolizei und Verniedlichung der Wirklichkeit vorweg.



DR. KARIN KNEISSL
Die Juristin spricht 7 Sprachen und war 8 Jahre lang im diplomatischen Dienst der Republik tätig. Sie weiß, wie Sprache das Denken prägt.

